

Zum Ableben des Kamenzener Stadtarchivars Paul Georg Uhlig

Im Barmherzigkeitsstift zu Kamenz verschied am 30. Juli nach kurzem Krankenlager ein schlichter Mann, dessen noch spätere Geschlechter dankbar gedenken werden: der Kamenzener Stadtschreiber Paul Georg Uhlig, Verwalter der städtischen Bücherei und des Stadtarchives.

Wer ihn kannte, wer ihn in seiner Schreibstube auf dem Kamenzener Rathause, begraben hinter hohen Altentößen, gesehen hat, wer mit ihm über wissenschaftliche Probleme gesprochen, der wird seine Augen nie vergessen, diese klaren und klugen Augen, den Spiegel seiner Seele. Gar manches Mal haben wir miteinander auf wissenschaftlichem Gebiete gestritten, manch liebes Mal suchten wir gemeinsam in vergilbten Papieren nach dem Zustande der Oberlausitz in der Vorzeit, immer wieder mußte man die schöne Seele bewundern, die in dem gebrechlichen Leibe wohnte. Und ebenso auch seine Klugheit und gelehrte Belesenheit wie seinen scharfen Blick für geschichtliche Vorgänge. Er ist ein reiner Autodidakt gewesen, hat sich aus innerem Drange das Rüstzeug der Wissenschaft selbst erworben, um seiner Heimat zu dienen. Er war kein zünftiger Gelehrter, aber hatte sich durch seine feindurchdachten und auch sprachlich feingeschliffenen Aufsätze in den Lausitzer wissenschaftlichen Zeitschriften die Hochachtung der Gelehrten wie die Zuneigung seiner Leser erworben. Für Kamenz ist sein Tod ein schwerer Verlust, hatte er doch in der kleinen Stadt durch die Monatsbeilage „Unsere Heimat“ eine ortsgeschichtliche Zeitschrift vor zwei Jahren erst begründet und in ihr aus seinem reichen Wissen und mit großem Fleiße die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Arbeiten zusammengetragen und der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Zur diesjährigen Stadtjubiläum gab er eine Festschrift heraus, das Heft 3 des Kamenzener Heimatbuches, eine nicht nur gründliche und gelehrte Arbeit, sondern auch ein von Heimatbewußtsein durchdrungenes Schriftchen. Im „Neuen Lausitzischen Magazin“ hat er mehrfach tiefgründige Abhandlungen zur Kenntnis der Oberlausitzer Geschichte beigezeichnet. Dort wird ihm ein Nachruf erscheinen, der seine wissenschaftliche Tätigkeit voll würdigt.

Und da sich über ihm nun die Erde schloß und seine sterbliche Hülle aufnahm, so wollen wir, die wir ihn kannten, seiner von ferne gedenken in Liebe, Verehrung und Hochachtung. *Have pia anima!*

Dr. Frenzel.

Lesefrüchte und Bausteine

Baugen. Herr Dr. Herbach leitet gegenwärtig große Ausgrabungen auf dem Gräberfeld Kliz nördlich Baugen. Er hat eine Anzahl Gräber der Billendorfer Zeit festgestellt und bereits wissenschaftlich sehr wertvolle Funde erhoben. Ein eingehender Fundbericht wird in den „Baugener Geschichtsheften“ erscheinen.

Baugen. In Coblenz b. Baugen fand Herr Oberlehrer Frenzel eine slavische Begräbnisstätte, in ihr wurde auch der erste Schläfenring der Oberlausitz gefunden.

Ostzig. Auf dem Gräberfeld „Stadtsandgrube“ wurden abermals neue Funde erhoben. — Die Burgwälle Beensberg von Blumberg und Altes Schloß von Marienthal wurden von Herrn Ratsgeometer Geier aus Baugen sachmännisch vermessen.

Schwerta bei Marklissa. Die im 14. Jahrhundert zum Schutze gegen die Polen erbaute Burg Schwerta geht nun

immer mehr dem Verfall entgegen. Durch eine gewaltige Feuersbrunst war sie bereits im Jahre 1820 zur Ruine geworden. Seit dieser Zeit verrichteten Stürme und Unwetter an ihr das Zerstörungswerk. Auf den noch jetzt gewaltigen Mauern wuchern Bäume empor, die durch ihre Wurzeln die Mauern auseinandersprengen. Im Vorjahre riß ein Sturm ein großes Stück nieder. Fast jeden Tag stürzen Steine in die Tiefe, die den Besuch der Burgruine gefährlich machen. Gewaltige Risse deuten darauf hin, daß auch in nächster Zeit mit einem großen Einsturz zu rechnen ist. Noch sehen jetzt die Fremden staunend auf die Ruine der einst so stolzen Burg, aber nur Jahrzehnte dürfte es dauern, daß auch diese mittelalterliche Feste nur noch ein Trümmerhaufen ist. — Von demselben Schicksal ist bereits die Befestigung in Döbschütz ereilt worden. Noch vor einigen Jahren waren einzelne Mauern gut erhalten. Heute bilden sie bereits einen Steinhaufen. — Es ist unbegreiflich, daß diese Ruine, einer der wenigen uns erhaltenen Burgreste der Oberlausitz, derart verfallen kann, ohne daß sich eine Hand zu ihrem Schutze rührte. **Es ergeht hierdurch an Alle, die für die Heimat ein Herz haben, die dringende Bitte, sofort dem völligen Verfall zu steuern.**

Seidnitz b. Dresden. Ein Steinkreuz wurde vor kurzer Zeit in dem nahe vor den Toren Dresdens gelegenen alten Dörschen (jetzigen Stadtteil) Seidnitz gefunden. Arbeiter stießen während des Straßenbahnbaues in der Bodenbacher Straße in etwa 4 Meter Tiefe auf das erwähnte Kreuz. Es ruhte noch unterhalb der alten napoleonischen Straße und trug als besonderes Zeichen ein Schwert. Das alte Erbstück deutscher Vergangenheit hat in Seidnitz, dicht am Wege unter einem Birnbaum, Ausstellung gefunden.

Hoyerswerda. In vielen Orten des Kreises Hoyerswerda befinden sich noch steinerne Wahrzeichen aus alter Zeit, die im Volksmunde Sühnekreuze, Pestkreuze und dergleichen genannt werden und an die sich oft alte Sagen und Überlieferungen knüpfen. Die Kreuze tragen meist in roher Steinmetzarbeit das Zeichen eines Schwertes, eines Dolches, eines Rades oder auch — selten — einer Armbrust. Ursprung und Zweck der Kreuze ist zurzeit noch nicht aufgeklärt, doch nimmt man an, daß sie mit dem germanischen Recht in Verbindung zu bringen sind und als Sühne für begangene Untaten gesetzt wurden. Die Gesellschaft für Heimatkunde e. V. in Hoyerswerda bittet Heimatfreunde um Mitteilung über die Standorte derartiger Kreuze im Kreise Hoyerswerda, damit ein genaues Verzeichnis mit Lichtbildern angelegt werden kann und die erforderlichen Arbeiten zur Erhaltung dieser altherwürdigen Zeugen mittelalterlicher Rechtspflege eingeleitet werden können. Etwaige Unkosten werden vergütet.

Schönberg. Die Fierde unseres Marktplatzes, die „Scharfe Ecke“, ein Fachwerk-Meisterstück aus dem Jahre 1688, drohte an einzelnen Stellen zusammenzufallen. Nun ist das Haus durch Ausbesserung und Anstrich wiederhergestellt worden.

Werben, 25. Juli. Hahnrupfen. Am Sonntag feierte die Jugend bei herrlichem Wetter ihr Erntefest. Um 2 Uhr zogen hoch zu Ross die Burschen, die Mädchen in ihren malerischen Trachten unter klingendem Spiel nach dem Festplatz. Der Hahn wurde in der Mitte der Porte aufgehängt. Im schneidigen Galopp ging es unter dem Hahn hindurch. Nachdem 3 Burschen den Sieg errungen hatten, traten die Mädchen zum Wettlauf an. Auch hier gelang es dreien, als erste die grünewundene Krone zu fassen. Ein Umzug durch das Dorf beschloß die öffentlichen Volksspiele. Dann waren Jung und Alt noch gemüthlich beim Tanz in dem neuen Saal von Böttcher zusammen.

Bernstadt. Großes Fischsterben in der Plieknitz. In der Plieknitz ist ein großes Fischsterben eingetreten. Die Masse der toten Fische war stellenweise so groß, daß die Rechen zu den Mühlgräben verstopft waren und geräumt werden mußten. Der Fischbestand scheint auf Jahre hinaus empfindlich geschädigt, wenn nicht vernichtet zu sein. Es wird angenommen, daß stark giftige Abwässer in den Wasserlauf gelangt sind.